Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 17

Artikel: Die Tempel von Baalbek
Autor: Schwarzenbach, Annemarie
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-754603

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

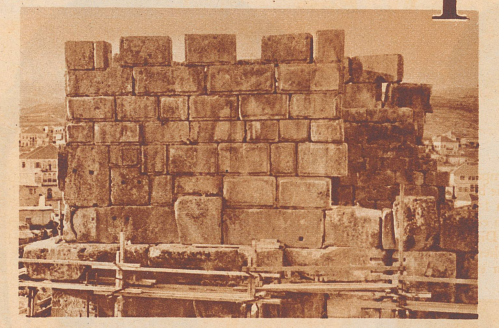
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesims-Fragment an der Südseite des Großen Tempels von Baalbek. Das Bild gibt einen Eindruck von der reichen Ornamentik dieser monumentalen Architektur.

Die Tempel von Baalbek



Südliches Peristyl des Bacchus-Tempels von Baalbek nach der Entfernung der arabischen Verbauungen im Jahre 1933.

Die Tempel von Baalbek-Heliopolis galten schon im Altertum wegen ihrer Pracht und Größe als Weltwunder. Da die antiken Nachrichten darüber fast vollständig fehlen, wurde lange Zeit die Angabe des byzantinischen Chronographen Malalas als richtig betrachtet, derzufolge der große Tempel des Zeus-Heliopolitanus im zweiten Jahrhundert von Antonius Pius erbaut wurde. Erst eingehende stilkritische Untersuchungen, besonders diejenigen E. Weigands, haben ergeben, daß dieser Tempel schon in augusteischer Zeit begonnen wurde, während der zweite Tempel des großen Heiligtums, der sogenannte Tempel des Bacchus, und ebenfalls der außerhalb der Ka'ala gelegene Rundtempel der hadrianisch-antoninischen Zeit angehören. Diese Epoche bezeichnet aber den Höhepunkt des einen Stils, der sich im Osten, inmitten einer rein orientalischen Welt mit orientalischen Traditionen ausgebildet hat und der sich deutlich von der römischen Architektur in Italien und in der Westhälfte des Reichs unterscheidet.

Die «Colonia Julia Augusta Felix Heliopolitana» wurde in der ersten Kaiserzeit gegründet. Da ihre durchaus provinzielle Bedeutung den Plan eines Heiligtums von so außerordentlichen Ausmaßen nicht rechtfertigt, knüpfte der Kult sicher an die Tradition einer berühmten einheimischen Kultstätte an, die in den beiden Haupttempeln verehrte Götterdreiheit Zeus-Heliopolitanus. Venus und Merkur entspricht denn auch einer syrischen einheimischen Triade, die den phönikischen verwandt ist.

Unbekannte Ereignisse mögen daran schuld sein, daß die Tempel nie ganz fertiggestellt wurden. Dann folgten die Zerstörungen durch Erdbeben, Einbauten, Verstümmelungen. Etwa im 12. Jahrhundert bauten die Araber das große Heiligtum zu einer sehr bedeutenden Festung aus, der aber zahlreiche Teile der Tempel zum Opfer fielen. Man trug die Freitreppe des Zeusheiligtums ab und zog einen Graben an ihrer Stelle, die Propyläen wurden fast völlig zerstört, die Durchgänge zum sechseckigen Vorhof zugemauert, den großen Altarhof umgab eine Wehrmauer, der Tempel des Bacchus wurde zu einem starken «Donjon» ausgebaut, schließlich umzog eine gewaltige Ringmauer mit Türmen und Graben beide Tempel: das war die Ka'ala, die arabische Burg, welche die Franken während der Epoche der Kreuzzüge nie eingenommen haben.

Der im Stadtgebiet gelegene Rundtempel verdankt besonderen Umständen seine Erhaltung. Er wurde in den ersten christlichen Jahrhunderten als Kirche ausgebaut, später als Moschee benutzt. Man hat ihn seines barocken und anmutigen Aussehens wegen oft als eine letzte, schon überfeinerte Aeußerung der antiken Kultur bezeichnet.

Baalbek verlor in späterer Zeit immer mehr an Bedeutung. Der Schutt innerhalb der Heiligtümer wuchs meterhoch an, außen boten die übereinandergestürzten Säulen, die Kapitelle und Giebelteile den Anblick einer gigantischen Zerstörung.

Im Jahre 1900 begann die deutsche Baalbek-Expedition unter der Leitung von Otto Puchstein mit der Freilegung der Monumente. Jahrelange Arbeit war notwendig, um einen Teil der Schuttmassen zu beseitigen, die arabischen Einbauten niederzureißen etc. Der französische Antikendienst hat die Restaurationen fortgesetzt und die bedrohten Teile der Bauwerke befestigt. Anläßlich dieser Arbeiten war es möglich, Details zu photographieren, die sonst unzugänglich sind. *Dr. Annemarie Schwarzenbach*